

In der Welt sein - aber nicht von dieser Welt

4. Kapitel

Die geheimnisvolle Sonne der seligen Anna Maria Taigi

Es gibt unter den Heiligen ein einzigartiges Beispiel, das auf die Seele Christi und den Umfang seines Wissens etwas Licht hinein bringen könnte. Es ist die *geheimnisvolle Sonne*, welche die selige Anna Maria Taigi (gestorben 1837), eine einfache Frau und Mutter von sieben Kindern, 47 Jahre lang ständig etwa zehn Fuss vor sich und zwei über der Höhe ihres Hauptes sah. Die Sonne wird verstanden als Symbol der göttlichen Weisheit, also des Sohnes Gottes. Sie bedeutet eine besondere Gegenwart Gottes.

Die Vision ist nur von ihr gesehen worden. Sie erschien ihr zum ersten Mal während einer Bussübung in einem fahlen und gedämpften Licht - und in dem Masse, wie sie in den Tugenden fortschritt, wurde die Sonne immer klarer und leuchtender. Vom Schrecken ergriffen, fragte sie Jesus nach den Sinn dieser Erscheinung. Als Antwort hörte sie: „**Das ist ein Spiegel, den ich dich sehen lasse, damit du begreifst das Gute und das Böse.**“

Mit zunehmender Erforschung ihres Gewissens erlangte sie auch ein umfangreiches Wissen über den Seelenzustand anderer Menschen, denen sie, meistens von einem göttlichen Impuls angetrieben, helfen konnte. Anna Marie bediente sich aber der zu ihrer Verfügung stehenden Weisheit JESU niemals, wenn es sich um persönliche Wünsche handelte (zum Beispiel etwas Zukünftiges über ihre Familie zu erfahren),

sondern nur wenn es ihr von ihrem Beichtvater befohlen wurde; oder wenn sie sich zur Nächstenliebe verpflichtet fühlte.

Bei ihrem Seligsprechungsprozess war ihr Beichtvater, der Karmelit Philipp Aloys, ein wichtiger Zeuge. Im Jahre 1838 legte er bei jeder Sitzung das Glaubensbekenntnis ab, schwor die Wahrheit über Maria Taigi zu sagen und unterschrieb in Gegenwart von zwölf Zeugen jedes Blatt seiner Erklärung. Von ihm wissen wir, was Maria Taigi unter anderem geschaut hat. Im Folgenden nur drei Beispiele: (Auszug aus dem Originaltext der Prozessakten)

„Der heilig gesprochene Bischof Vinzenz Strambi lässt Anna Maria durch seinen ehemaligen Sekretär bitten, sie möge für den im Sterben liegenden Papst Leo XII. beten. Der Sekretär findet sie in der Küche mit dem Säubern eines Fisches beschäftigt. Nach einem Blick auf die Sonne erwidert sie lächelnd: Der Papst stirbt nicht, es ist Monsignore (Strambi), der von uns geht, und in einigen Tagen in der Kirche aufbewahrt wird. Tatsächlich wurde der sterbende Papst gesund, und der gesunde und kräftige, wenn auch alte Bischof (der sein Leben für Gott und für das des Papstes anbot), lag auf der Bahre.

Oder: Der hl. Vinzenz Pallotti ist in der grössten Sorge wegen eines Vetters, von dem man vermutet, dass er sich aus Verzweiflung in den Tiber gestürzt hat. Nach einem Blick auf die Sonne sagt sie ihm, wo er sich versteckt hält und wie es ihm geht.

Oder: Erzbischof Guerriri war von entsetzlichen Nöten und Versuchungen gegen den Glauben gequält, als er den Segen mit dem heiligsten Sakrament erteilte. Die Selige ging in die Sakristei, eröffnete ihm die Gedanken seines Herzens, und der Erzbischof war in höchster Weise erstaunt, getröstet und dankbar ... „ (Vgl. Positio super virtutibus S. 791 & W. Schamoni, 1976, S. 310-317)

Epilog

Wir sehen natürlich die *geheimnisvolle Sonne* nicht, in deren Spiegelbild wir immer das Gute vom Bösen unterscheiden könnten. Wir haben aber ein göttliches Navigationssystem in uns, das uns Orientierung gibt, wenn wir auf ihn hören: **Die Stimme des Gewissens.** In diesem Sinne sind wir sehr wohl imstande, der göttlichen Sonne näher zu kommen.
